

Predigt zum Krippenspiel 2025 im Ulmer Münster

Pfarrer Julian Scharpf

Johannesevangelium 6,35

Liebe Gemeinde,

im Krippenspiel haben wir heute vieles gesehen.
Engel und Hirten, Weise und ein Kamel.
Und wer genau hingeschaut hat, der hat gemerkt:
Es ging immer wieder um **Brot**.

Maria mahlt Korn.
Elisabeth knetet Teig.
Die Wirtin backt Fladenbrote, weil so viele Menschen da sind.
Die Hirten klagen: *Wir haben Hunger*.
Am Ende wird Brot geteilt – und es reicht.

Der Ort an dem das Ganze spielt, Bethlehem, heißt übersetzt „**Haus des Brotes**“.

Wenn ich an Brot denke,
dann muss ich an den Samstagmorgen bei uns zu Hause denken.
Es ist bei uns Tradition: Ich gehe samstags zum Bäcker.
Und weil wir hier in der Ulmer Innenstadt wohnen,
haben wir eine riesige Auswahl an Bäckерläden und Ständen auf dem Markt. Da gibt es
Vollkornbrot, Weizenbrot, Toastbrot, Schwarzbrot, Dinkelbrot, Steinofenbrot,
Zuckerbrot, Roggenbrot, Knäckebrot, zuletzt auch Magenbrot und so weiter und so fort.

Ich genieße das. Und ich merke gleichzeitig:
Das ist nicht selbstverständlich. Das ist ein Privileg.

Im Krippenspiel haben wir vom Hunger der Hirten gehört.

In vielen Ländern der Welt haben Menschen nicht genug zu essen und unser Hilfswerk,
für welches wir heute Spenden sammeln, heißt nicht umsonst **Brot für die Welt**. Aber
das Krippenspiel hat noch von einem anderen Hunger erzählt.
Von einem Hunger, den kein Bäcker stillen kann.

Es gibt einen Hunger nach Frieden.
Einen Hunger nach Gerechtigkeit.
Einen Hunger nach Hoffnung.
Einen Hunger nach Sinn, der bleibt.

Unser Gott kennt sowohl den körperlichen als auch den geistigen Hunger von uns
Menschen. Unserem Gott ist nichts Menschliches fremd.

Und genau deshalb wird Jesus in Bethlehem geboren,
im Haus des Brotes.
Nicht im Palast.
Nicht dort, wo alles satt ist.
Sondern dort, wo noch Mangel ist.

So kommt er auch jedes Jahr neu und wieder zu uns. Mitten in jeden Mangel. Er kommt, damit wir gesättigt werden – mit unseren Seelen und Herzen.

Jesus, der im Haus des Brotes geboren wird, sagt später:
Ich bin das Brot des Lebens.
Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern,
und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

(Johannesevangelium 6,35)

Das heißt nicht, dass man von ihm abbeißen könnte. 😊
Aber es heißt: Gott kommt uns so nahe wie möglich. Er kennt den körperlichen Hunger und die Sehnsucht des Herzens.

Wir sind heute viele hier.
Unterschiedlich in Alter, Herkunft, Meinung, Lebensgeschichte.
Aber eines verbindet uns:
Wer in eine Kirche kommt, ist noch nicht satt.
Der hat Hunger nach Gerechtigkeit.
Nach Frieden.
Nach einer Welt, in der das Brot geteilt wird.

So wie am Ende des Krippenspiels. Die Wirtin teilt. Und es reicht.

Lassen Sie uns diesen Hunger ernst nehmen.
Lassen Sie uns geistlichen Hunger stillen –
im Singen, im Beten, im Teilen, im Glauben.

Lassen Sie uns Sorge tragen, dass andere weniger Hunger haben,
Denn dafür ist Christus geboren worden:
damit alle Welt satt wird an Brot und an Hoffnung.

Jesus Christus spricht: Ich bin das Brot des Lebens.

Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern,
und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.
Amen.